

# **„Meinungsvielfalt am Gängelband“**

**Der Eine:** „Es ist ja nicht so, dass es keine  
Informationen gibt, sondern dass man sie nicht  
findet, und da muss man schon mal  
fragen dürfen, wie die Suche behindert wird.“

**Der Andere:** „Joo, aber wenn Meinungen streiten,  
dann ist das so, als würden sich Puzzlestücke  
prügeln mit der Folge, dass nicht mehr  
zusammen passen“

**Inhalt:** Das Betrachten der Welt durchs Feuilleton

Flatternde bunte Gängelbänder

Wer vieles kennt, kann einiges vergleichen

Technische Trends

**Hannes Nagel**

**Musenverlag \* Edition Bewegungsmelder \* Dezember 2015**

**Musenverlag \* Edition Bewegungsmelder**

**Weimar, Apolda, Neustrelitz September bis Dezember 2015**

**(September bis Dezember 2015)**

## **Das Betrachten der Welt durchs Feuilleton**

2015 enthielten die Zeitungen fast nichts, was man gerne lesen wollte. Manche sagen, das ist doch normal, denn wenn nichts geschieht, was man wirklich wissen will, will man auch nichts lesen, was darüber geschrieben wird. Andere sagen, die Zeitungen berichten hauptsächlich von Dingen, die Leser unbedenklich lesen dürfen, und das wirkliche Geschehen bliebe ausgeblendet. Dazwischen liegt das weite, teils liederlich bestellte Feld der Meinungsvielfalt. Die Meinungsvielfalt ist eine Reihe möglicher Antworten pro konkreter Frage. Bei einem Gleichungssystem mag ja das Ergebnis heraus kommen, dass  $x$  gleich 1 ist. Die Meinungsvielfalt ist aber kein Gleichungssystem. Daher antwortet die Meinungsvielfalt auf konkrete Fragen mit  $x$  ist gleich eins bis  $n$ , wobei für  $n$  gilt, dass  $n$  kleiner als beliebig sein muss. Beliebiger ist, was zwar stimmt, aber nicht mehr von Bedeutung ist. Bei Diskussionen ist das der Punkt, wo man nicht mehr über das Thema spricht, sondern sich an den Formulierungen des Vorredners abarbeitet. Üblicherweise würden die in einer Diskussion vorgetragenen Meinungen sich wie Puzzlestücke zu einem Bild fügen. Kein Teil kann alleine das ganze Bild zeigen. Aber was haben Meinungen für einen Nutzen, wenn sie nicht verbreitet oder bekannt gegeben werden? Wie soll man etwas erkennen können, wenn man es nicht wahrnehmen kann? Die Verbreitung von Meinungen in Wort, Bild und Schrift ist vom Grundgesetz im Artikel 5 vorgesehen. Das bedeutet: Wenn es ein Thema  $A$  gibt, zum Beispiel Ukrainekrieg, Festung Europa, Freihandelsabkommen oder bedingungsloses Grundeinkommen, dann muss es jedem ermöglicht werden, sich dazu zu äußern, zu informieren oder wenigstens Fragen zu stellen. Je nach Fragestellung erfährt man Verschiedenes, und je nachdem, was man erfahren hat, entsteht eine Meinung. Wie denn sonst? Weil die Fragen durchaus viele sein können, gibt es viele Antworten und daher viele Meinungen. Niemand kann alles Denken. Daher braucht man die Meinungen und Ansichten Anderer. Das Schönste an der Meinungsvielfalt ist doch das Zuhören. Meinungsäußerungen sind

unverstellte Möglichkeiten zum Kennenlernen. Reden lassen und Kennenlernen ist doch eine bessere Art an Informationen zu gelangen als die Leute zu unterbrechen und genau danach zu fragen, was sie gerade indirekt freiwillig äußern. Wenn man fragt, werden sie zurückhaltend und suchen Formulierungen, die wohl den Befragten in einem strahlenderem Licht darstellen. Wenn jemand aber gar nichts sagt, nicht mal als Antwort auf eine Frage, dann erfährt man nicht, wie derjenige denkt. Warum also berufen sich alle auf das Recht, Meinungen in Wort, Bild und Schrift verbreiten zu dürfen, und gleichzeitig sehen viele andere Meinungen und deren Inhaber als Feind oder Gegner an, dem dessen Argumente in interpretierter Form gehörig um die Ohren gehauen zu werden hat? Andere Formulierung, gleicher Sinn: Was ist das für eine Meinungsvielfalt, die anderen die Toleranz nicht gönnt, die man sich selbst auf dem moralischen Daseinsberechtigungsschein beurkundet hat? Vom bayrischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer wird oft gesagt, er verfüge pro Thema über ein breites Arsenal von Meinungen. Die können einander auch widersprechen. Über Seehofer wird dies als Kritik an seinen politischen Äußerungen bezeichnet. Vielleicht ist Horst Seehofer auch bloß ein schlechtes Beispiel dafür, dass die Meinungsvielfalt auch schon bei einzelnen Meinungsäußernden vorhanden sein kann. Schließlich gibt es pro Thema eine Bandbreite von  $x = 1$  bis  $n$  mit  $n$  kleiner als beliebig. Heißt verallgemeinert: Wer gründlich genug nachdenkt, kann durchaus zu verschiedenen Ansichten eines Themas kommen. Dieses „Einerseits und Andererseits und Außerdem“ ist so offensichtlich allgemein bekannt und weitverbreitet, dass es schon im Text des Liedes „In der Nacht ist der Mensch nicht gern alleine“ vorkommt. Das Ergebnis  $x=1$  bis  $n$  mit  $n$  kleiner als beliebig ist ein Vorteil des Feuilletons gegenüber allen anderen Formen der publizistischen Meinungsdarstellung: Ein Vorteil gegenüber Kommentar und Glosse, ein Vorteil gegenüber Wissenschaft, ein Vorteil gegenüber Talkshows. Der Nachteil der anderen Formen ist das Ergebnis  $x =$  Entweder-Oder. Feuilletonisten können ohne jede Analyse erzählen, was die Welt macht, ohne dem Vorwurf der Unwissenheit oder der Verbreitung von

falschen Tatsachenbehauptungen beschuldigt werden. Denn sie schreiben nur, was sie sehend, hörend oder lesend wahrnehmen. Sie schreiben ja nur, was zuvor in Wort, Bild und Schrift verbreitet wurde. Sie müssen ihre Informationen nicht mehr auf den Wahrheitsgehalt überprüfen, denn die Wahrheit des Feuilletons ist nur die Mitteilung, dass sie das, was sie aufschreiben, zuvor wahrgenommen haben. Wer aber das Wahrnehmbare verbreitet, der erlaubt auch jedem anderen, darüber nachzudenken. Wer also einen merkwürdigen Laubverlust der Bäume im Frühjahr bemerkt, darf diese Wahrnehmung verbreiten, auch ohne schon zu wissen, dass verantwortungslose profitgierige Konzerne mit Giften gespielt haben, die alles rund um die Kartoffel oder den Mais vernichten sollen. Wenigstens das Feuilleton sollte Gängelungsfrei sein. Und das Kabarett.

Material:

[www.telepolis.de](http://www.telepolis.de) „Die große Meinungsvielfalt in der deutschen Presse ist Geschichte“, 02.Juni 2015

[www.blaetter.de](http://www.blaetter.de) „Das Ende der Deutungshoheit“, September 2015

[www.spiegel.de](http://www.spiegel.de) „Immer her mit der Nazikeule“, 11.November 2015

[www.hinter-den-schlagzeilen.de](http://www.hinter-den-schlagzeilen.de) „Redaktionsapostel: Versuch eines Meinungsaustauschs mit einem Redakteur, unveröffentlicht., 08. November 2015

## **Flatternde bunte Gängelbänder**

Kabarett und Presse sind regelmäßig Beschuldigte in Unterlassungsklagen, Schadensersatzklagen wegen falscher Tatsachenbehauptungen und wegen anderer Vorwände, mit denen unerwünschte Meinungen gegängelt werden sollen. Ein Mann, der Montags gerne erklärt, was die Welt so macht, verklagte ein Kabarettistenduo der Sendung „Die Anstalt“, dass sie ihrerseits nicht sagen sollen, wie sie selbst die Welt sehen. Dabei wäre solch ein Blickvergleich eine gute Erfahrung, um das Gerede der Leute ein wenig einzuordnen. Bis zu dem Tag, als Europa gegen Flüchtlinge überall die Grenzen dicht machte und Einwohner sich das Etikett

„Besorgte Bürger“ gaben, hatten Medien und Werbung gemeinsam die Meinungsvielfalt begradigt. Die Medien legten fest, wer zu Wort kommen darf, und die Werbung legte den Ausgewählten die Worte in die Mäuler. Und wenn dann die auserwählten Promis funktioniert hatten, dann schrieben die Medien darüber. Wenn Schauspieler oder Fernsehlieblinge sich zu Asylpolitik, Flüchtlingssituation oder anderen ausgewählten Themen äußern, werden sie zitiert. Ida L. aus M. am A. hingegen wird gar nicht erst gefragt. Sie kann sich vielleicht nicht gewählt ausdrücken. Eine deutliche Sprache führen kann sie aber trotz alledem. Es darf zwar jeder alles sagen, aber nur wenige werden gehört. Manche werden auch nur deshalb gehört, weil die Ohren zum Hören genötigt werden. Am Freitag, dem 13. November 2015 plärrte einer in Neustrelitz-Kiefernheide durch ein Megaphon, dass die Heimat in Gefahr sei. „Kommt runter, schließt Euch an“, plärrte das Megaphon, „schließt Euch an, wir sind das Volk.“ Angeblich bestand die Gefahr für die Heimat darin, dass Menschen, die ihrerseits durch Kriege ihre Heimat verloren haben, jetzt versuchen, hier eine neue zu finden, indem sie sie den Hiesigen wegnehmen. „Wir sind das Volk“, plärrte das Megaphon, und artig murmelte die Laufkundschaft des Megaphonisten die Floskel nach: „Wir sind das Volk.“ Hört man solches, mag man denken: Neue Menschen braucht die Heimat. Das abendliche Geplärre war aber auch nicht das ganze Meinungsgemälde der möglichen Auffassungen zum Thema Flüchtlinge, Migration und Asyl in Neustrelitz. Vier Stunden zuvor hatten zwei Personen bei Netto sich über einen Neonazi namens Petereit unterhalten, den ein Gericht am selben Tag vom Tatvorwurf der Volksverhetzung freigesprochen hatte. Etwas weiter im Stadtinneren hatten sich auch Bürger gesammelt, die ihrerseits für eine Vielfalt statt der braunen Einfallt demonstrierten. Zwei Demonstrationen fanden also statt. Kiefernheide den Nazis, die Stadt den Zivilcouragierten. Es konnte erwartet werden. Beim Lesen von Zeitungen und Hören von Nachrichten bekommen zur Zeit sehr viele Menschen das Knurren. Teilweise reagieren sie schon mit knurrigen gefühlen, wenn sie Politikerfotos sehen oder andere im Gespräch deren Namen nennen. „Hör mir auf mit die“ ist eine Floskel, die Tratschtrüppchen auf dem Bürgersteig, an der Bushaltestelle oder

im Bus selbst erklingt. Die Forderung nach dem Aufhören ist aber nie wörtlich gemeint. Keiner von allen will aufhören, über die da oben und was sie tun zu reden. Sie wollen bloß mitreden können und nicht – pardon oder nicht – verarscht werden. Denn ein Volk, welches belogen wird, bekommt leicht einen dicken Hals. Wenn dieser Fall eintritt, sollten manche in 16 deutschen Ländern sich erinnern, wie schnell am Ende Honecker & Co. in der Versenkung verschwanden. Ein Busfahrer sagte, die Zeitungen würden überhaupt nicht informieren. „Een Kumpel von mir is in soner Asylbewerberunterkunft als Dolmetscher tätig, der macht auch sonst Übersetzungen, damit die mit den Behörden klarkommen. Und der sagt, er weiß ganz genau, dass unter denen ganz viele IS-Terroristen sind. Und denn die Masse, die hier her kommt, dass dauert nicht lange, bis sie aggressiv wird.“ Den Busfahrer bewegte dann noch die Frage, woher die Flüchtlinge 6000 Euro nehmen, um Schleuser zu bezahlen. „Und dann sind se verschuldet und lassen die Familien als Pfand bei den Schleusern zurück, bis das Geld abbezahlt ist.“ Wo kommen solche Auskünfte her? Aus dem Schweigen der Presse, die nicht sagt, wie es wirklich ist, weil sie es selbst nicht weiß? „Journalisten urteilen und berichten kaum noch“, scheint in den Medien zu gelten. Zum Teil ist es sogar so, dass ziemlich junge Gesichter politische Ereignisse beurteilen, die sie mangels Lebenserfahrung noch gar nicht beurteilen können. (Ich kann keine Namen nennen, denn ich kenne die Redaktionskinder ja gar nicht.). An der Kasse in der Kaufhalle sagte neulich eine Kassiererin zu einer Kundin: „Wenn die Ausländer jetzt im Herbst auch alle gegen Grippe geimpft werden müssen, dann wird ja hier für uns der Impfstoff knapp.“ Bei aller Güte: Aber als Kassiererin sollte man doch ein wenig rechnen können. Angela Merkel ist möglicherweise eine sehr kluge Frau, bloß sie kommuniziert fast gar nicht, darum merkt man es nicht, man merkt da nur das weniger Kluge. Und während keiner wirklich weiß, ob Angela Merkels Agieren einem Plan folgt oder hilfloses Gehampel wegen fehlender Alternativen oder fehlendem Denkpotehtial ist, wissen die Tratschtanten an der Bushaltestelle schon ganz genau, dass den Fliehenden Wohnung und Arbeit amtlich versprochen wurde – als wären sie offiziell

angeworbene Arbeitskräfte statt Opfer von Krieg, Elend und Armut. „Das musst Du Dir mal geben: die kommen her und glauben ernsthaft, die kriegen und Arbeit. Und was ist mit unsere Arbeitslosen? Hallo, gehts noch? Und denn beim Einkaufen. Da war son Schwatter, und ich hatte echt das Gefühl, gleich werd ich beklaut. Und die Kassiererinnen sind angewiesen, wegzukucken, wenn eener klaut. Mein Mann hat schon gesagt, nächstens malt er sich zum einkaufen das Gesicht schwarz an, wird billiger, und so dicke ham wa das ja ooch nich.“. Entweder ist dieses Gerede der Versuch, etwas zu beschreiben, wofür einem noch die Worte fehlen, oder Nachplappern von Demagogengeschwätz. Das macht alles so kompliziert. Wo niemand durchsieht, muss man alle Äußerungen als Thesen auffassen, die nun jetzt zu überprüfen wären – und zwar immer durch die Thesennenner selbst. (Ich bin dabei). Und dann wird sich schon zeigen, ob Ausländer wirklich ein Problem sind oder zum Problem gemacht werden, damit sich Pegida, Afd und andere profilieren können. Es gibt kein Problem. Warum also wird eins gemacht? Wissen kommt aus der Erfahrung, also entsteht aus der Erfahrung der solidarischen Mitmenschlichkeit Frieden. Das ist der Wert offener Grenzen, das ist der Sinn einer demokratischen Wertegemeinschaft. Ein ganz anderes Beispiel für die Gängelung der Meinungsfreiheit ist die Gängelung mittels sprachlicher Formulierungsvorgaben. Regelmäßig nutzen Medien ihre eigenen Bewertungen als eigenständigen Begriff. Wenn ein Kommunalpolitiker eine Entscheidung trifft, über die es in der Bevölkerung unterschiedliche Ansichten gibt, so ist der Kommunalpolitiker bis in alle Ewigkeit der Mann mit den umstrittenen Entscheidungen. Umstritten kann nach solchem Sprachgebrauch jede Meinung sein, an der sich die Geister spalten. Gegen das Attribut „umstritten“ kommt man genauso wenig an wie gegen die „Nazi-Keule“. Bei der Nazi-Keule handelt es sich um eine Methode, jemanden als Nazi zu bezeichnen, und so ein Desinteresse der Hörerohren an den erklärenden Worten des mit der Nazi-Keule Geschlagenen zu erzeugen. Nun kommt noch der Umgang mit dem wertenden Wort Bedrohung dazu, und man sieht, dass die Gängelung der Meinungsvielfalt durch eine Erzwingung der



Formulierungen entsteht. Wenn ein Politiker oder ein Konzernchef die Presse zum Interview bittet, dann wollen sie durch ihre Formulierungen eine Sprachreglung durchsetzen. Kein Konzernchef wird gestehen, dass er privat in Mindestlöhnen eine Bedrohung der Profithöhe sieht. Er hängt die Sache höher und spricht von einer Bedrohung des sozialen Friedens. Das ist geschickt. Denn er schützt sich gegen ein diffuses Profitbedrohungsgefühl durch eine handfeste Gewaltandrohung gegen den sozialen Frieden, indem er auf Entlassungen und Unternehmensverlagerungen hinweist. Schuld: Die sozial Schwachen, die in ihrer ökonomischen Unvernunft denken, auch ihnen könnte mal ein kleines bisschen Glück zustehen. Zur Äußerung von Meinungen sind dann nur zugelassene Formulierungen möglich. Wenn man Formulierungen zur Beschreibung von kriminellen Handlungen auch zur Beschreibung von politischen Handlungen benutzt, gilt das gleich als Beleidigung. Mörder Mörder nennen regt keinen auf. Sind diese aber Soldaten im Dienst, regen sich gleich Reflexe, und Teile der Justiz spitzen die Ohren.

Darüber hinaus gibt es noch ein ganz gemeines technisches Mittel zur Einflussnahme auf Meinungsvielfalt und Sprachreichtum. Man erkennt es an Suchmaschinenoptimierung im Internet. Die Vielfalt lebt davon, dass sie ungehindert einsehbar ist. Einerseits ist die Breite von  $x=1$  bis kurz vor beliebig zu groß, um vollständig erfasst zu werden.

Andererseits wird sie verengt, indem Suchmaschinen nicht alle relevanten per Internet verbreiteten Meinungsäußerungen erfassen und als Liste zur näheren Auswahl bereit stellen. Vieles geht unter, was eigentlich zum Lesen empfohlen werden könnte. Kritik kann viel relevanter sein als Berichte über die bekundete Trauer von Politikern über Opfer von Unglücken, Katastrophen oder Terroranschlägen oder als die weit verbreitete Unternehmenslobhudelei. Der Begriff „politisch korrekt“ scheint mir hier der Begriff für unumstößlich einzig letztliche Formulierungen zu sein.

Material:

[www.telepolis.de](http://www.telepolis.de) „Deutschland im Zensurtaunel“ 12.September 2015

[www.spiegel.de](http://www.spiegel.de) „Man muss ständig entlarven“ 22.Oktober 2015

## **Wer vieles kennt, kann einiges vergleichen**

Eine bekannte Redewendung heißt: „Wer vieles kennt, kann einiges vergleichen.“ Das mag stimmen, denn erst, wenn man Informationen auch vergleichen kann, kann man vermeiden, dass man auf jedes hingehaltene Blatt für eine Unterschriftensammlung seinen Namen und seine Adresse schreibt. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges konnten mehr Menschen als je zuvor auch auf dem Weg der Allgemeinbildung mehr über Geschichte, Philosophie, Ökonomie, Kommunikation und Kultur lernen und erfahren als zuvor. Dazu kamen die Verbreitungskanäle der Medien, die mit populärwissenschaftlichen Geschichtssendungen wenigstens ein Stück weit den Bürgern die Fähigkeit zum Erkennen von Parallelen lehrten. Das Beste an der Erfindung der jungen Medienarten „Blogmedien“ und „Soziale Medien“ schuf Äußerungsplattformen für beinahe Jeden. Sie eignen sich zum Äußern und zum Informieren. Man muss sie bloß finden und sich dann in ihrem Seitenaufbau zurecht finden. Das ist nicht immer einfach, denn die Designentwickler scheinen manchmal ein wenig in die Möglichkeiten verliebt zu sein. Wer gerne alles schnell erfassen möchte, ärgert sich dann vielleicht über diversen Schickschnack. Ein Redakteur von einem anderen Blog erzählte mir hierzu aus seinem Erfahrungsbereich, er und seine Kollegen würden regelmäßig von einem „Konkurrenzblog“ mit Beleidigungen und sonstigen Tiraden fertig gemacht. Statt sich um die jeweiligen redaktionellen Aufgaben zu kümmern, müssten sie sich gegenseitig schmerzhaft eine Hand breit unter dem Gürteläquator anfassen. Er, also der Gute in dem Spiel, müsse dann darauf eingehen und den anderen Widerlegen, wenn der gar hässliche Worte benutzt. Da sieht man mal wieder, wohin sinnloses Konkurrenzdenken führt, wenn man stattdessen doch einig sein und stark sein soll. Schließlich – und da hat der Mann ganz Recht – gibt es ja noch soo viel zu tun. Die jungen Medien mit dem lobenswerten Anspruch auf Graswurzeljournalismus haben also noch ein weites Feld der eigenen Entwicklung zu bestellen, aber am Ende lobt das Werk den Meister.

## Technische und juristische Trends

Obwohl das Recht zur Meinungsäußerung auch das Recht auf die Wortwahl und die Äußerungsform beinhaltet, werden immer mal wieder Anwälte ausgesandt, die mit Hilfe von Paragraphen bestimmte Meinungen von ihrem Verbreitungsrecht ausschließen wollen. Dieser Meinungs Ausschluss ist nur bei Beleidigungen oder Volksverhetzung oder übler Nachrede möglich. Daher behauptet auch fast jeder, der sich oder sein öffentliches Handeln als falsch dargestellt empfindet, er fühle sich beleidigt. Kann man einen Nazi beleidigen, indem man einen Nazi einen Nazi nennt? Können Formulierungen überhaupt beleidigend sein? Fällt eine ins Mikrophon vor Publikum krakeelte Beleidigung nicht eher auf den Krakeeler zurück als auf den, der gemeint war? Als Silvio Berlusconi den EU-Parlamentschef Schulz mal mit einem Feldwebel Schulz aus der Kriegsklamaukserie „Ein Käfig voller Helden“ verglich, zeigte er eigentlich nur sich selbst von einer schlechten Seite. Ein Grund zur Aufregung war das nicht. Aktuell hat die Publizistin Jutta Ditzfurth juristischen Ärger, weil jemand namens Jürgen Elsässer ihr verbieten will, ihn für einen „glühenden Antisemiten“ zu halten. Im November war zu lesen, dass die Partei AfD juristisch gegen das Theater „Berliner Schaubühne“ vorgeht. Die AfD findet es beleidigend und geschmacklos, wie in dem Stück „Fear“ die AfD dargestellt wird, nämlich als ziemlich rechtsrandig stehend. Es scheint, als würde zur Zeit gerne mal die Juristenkeule gegen die Nazikeule geschwungen. Mensch, Keule. Irgendwo stand mal zu lesen – es könnte bei Roda Roda gewesen sein -: „Früher reagierte man auf eine Beleidigung mit einem satirischen Essay. Heute reagiert man auf einen satirischen Essay mit einer Beleidigungsklage.“ Das aber war damals in der österreichischen Doppelmonarchie. Auf dem Gebiet der Technik fallen Suchmaschinenalgorithmen und Textoptimierungsstrategien auf, mit denen Texte in ein vorgeprägtes Formulierungsmuster gezwängt werden und somit der Meinungsvielfalt die Formulierungsvielfalt rauben. Wenn man beim Schreiben eines Internettexes so formuliert, dass der Text in die von einem mathematischen Programm erstellte Liste der relevanten

Suchergebnisse unter den ersten zehn Ergebnissen erscheint, dann ahnt man schon, dass viele wirkliche wichtige Texte gar nicht erst gefunden werden, wenn sich der Schreiber einfach nur an die Ästhetik des Sprachgefühls hält. Es gibt sogar eine Textplattform namens content.de, auf der bei vielen Aufträgen genau diese Suchmaschinenoptimierung verlangt wird. Die Auftraggeber bestimmen, welche Suchbegriffe im Text wie oft erscheinen sollen, und der Autor muss dann seine Sätze so bauen, dass der vorgegebene Begriff exakt in der grammatikalischen Form auftritt, die verlangt ist. Wird der Dativ verlangt, muss man den Satz solange verbiegen, bis ein grammatikalisch korrektes Geschwurbel mit Dativ entsteht. Man sieht einem Text manchmal an, dass er auf diese Weise zustande gekommen ist. Derzeit schwebt auch die Befürchtung im Raum, Facebook könnte versucht sein, das Hauptverbreitungsorgan der Internetmedien zu werden. Wenn dann Artikel oder Nachrichten zuerst bei Facebook erscheinen und dort nach internen Richtlinien geprüft werden, dann entscheidet Facebook nachher darüber, welche Artikel zu welchem Thema in die redaktionellen Verbreitungskanäle einfließen. Es liegt nahe, bei solchen Visionen eher an Zensur als an Meinungsvielfalt zu denken.

Material:

- [www.telepolis.de](http://www.telepolis.de) „Ist Erfolg gut, ist Scheiße gut“ 14. Mai 2015  
sozialtheoristen „Facebook will die De-Institutionalisierung des Journalismus“ 13. Mai 2015
- [www.telepolis.de](http://www.telepolis.de) „Facebook first“ 14. Juni 2015
- [www.telepolis.de](http://www.telepolis.de) „Fotografierverbote: Rudert das Europäische Datenrecht zurück?“ 07. Juli 2015
- Initiative TZ e.V. „Zitatrecht“ 09. September 2015
- [www.faz.de](http://www.faz.de) „Es gibt kein Internet ohne Kontrolle“ 11. September 2015
- [www.telepolis.de](http://www.telepolis.de) „Camera restricta oder obscura“ 15. September 2015
- [www.n-tv.de](http://www.n-tv.de) „Afd echauffiert sich gegen Theaterstück“ 08. November 2015







**Musenverlag \* Edition Bewegungsmelder**  
**Weimar, Apolda, Neustrelitz, Dezember 2015**